

# Wetterschmöcker der WEF-Prominenz

Die Armee setzt während des Weltwirtschaftsforums auf die Wetterabteilung 7. Diese trotz widrigem Wetter, um Meteo-Daten zu sammeln, die etwa für Helikopterpiloten wichtig sind.

**Pia Wertheimer**

Auf den Pisten von Dübendorf und Kloten setzen dieser Tage Wirtschafts- und Politgrößen auf. Viele gönnen sich den Luxus und fliegen in Helikoptern weiter ans WEF in Davos. Weit weniger Komfort geniesst währenddessen die Wetterabteilung 7 der Luftwaffe: Christian Ammann pfeift ein eisiger Wind um die Ohren. Eigentlich Swiss-Pilot, ist er während seines WKs für die militärische Wetterstation auf dem Bachtel verantwortlich. Täglich von 4 bis 22 Uhr besteigt im Stundentakt einer seiner Männer den Aussichtsturm. In 30 Meter Höhe observieren sie die Launen des Wetters.

Neben den Messstationen von Meteo Schweiz sorgt die Wetterabteilung 7 mit ihren verschiedenen Beobachtungsposten während des WEF für ein engmaschigeres Informationsnetz. Nur dadurch wissen etwa die Heli-Piloten der Prominenz, ob der Weg von Dübendorf nach Davos fliegbar ist. Ammann kann Hinwil am Fusse des Bachtels deutlich erkennen, Sichtweite 10 bis 15 Kilometer. Anhand der umliegenden Gipfel schätzt er, wie tief hinab die Wolkendecke reicht. Ammann registriert, wie dicht die Stratus nebulosus - im Volksmund die graue Suppe - sind, vermerkt die Intensität und Art des Niederschlags und speist die Daten in ein zentrales Computersystem ein. Damit erstellen die Prognostiker ihre Modelle, die wiederum den Piloten vermittelt werden.

## Bis der Ballon platzt

Das Computersystem füttern auch andere Beobachtungsposten, Meteo Schweiz sowie eine weitere Einheit der Wetterabteilung 7: Stationiert auf dem Flugplatz Sitterdorf, schickt sie jeweils um 6 Uhr und um 18 Uhr eine Wettersonde in die Stratosphäre. In Styropor verpackt und 900 Gramm schwer, steigt sie am Seil eines Wasserstoffballons auf und sendet ununterbrochen Angaben über Druck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windstärke und -richtung. Unscheinbar wirkt der weisse Ballon mit 1,5 Meter Durchmesser beim Start seines einzigen Flugs. Die Reise dauert, bis er platzt. Oft beträgt sein Durchmesser dann spektakuläre 15 Meter, denn mit jedem Meter nimmt der Druck ab und erlaubt es dem Wasserstoff, sich auszudehnen. Erreicht der Ballon eine Höhe von 13 Kilometern, liegt der Wetterabteilung 7 eine verwertbare Messung vor. Ist der Ballon zerborsten, beginnt die Sonde an einem Fallschirm ihren Sinkflug - Destination unbekannt. Trotzdem ist sie für die Wetterabteilung nicht zwingend verloren: 60 Prozent der Sonden werden von pflichtbewussten Zivilisten per Post an die Armee zurückgeschickt.



**Video** So bereitet sich Zürich auf das WEF vor

wef.tagesanzeiger.ch



Ein Angehöriger der Wetterabteilung 7 hat auf dem Bachtel seinen Beobachtungsposten bezogen. Foto: Dominique Meienberg



In diesen Tagen häufig zu sehen: Der Privatjet eines WEF-Teilnehmers wird auf dem Flugplatz Dübendorf gewartet. Foto: Urs Jaudas

## «In der Regel ist die Herkunft eines Täters nicht relevant»

SP-Nationalrätin Min Li Marti sagt, die Polizei solle nicht in jedem Fall bekannt geben, woher Täter kommen. Das Thema wird im Gemeinderat heute erneut diskutiert.

### Mit Min Li Marti sprach Philipp Loser

Der Zürcher Gemeinderat überwiegt im August einen Vorstoss von Min Li Marti, die in den Nationalrat gewählt wurde. Dieser verlangt, dass in Polizeimeldungen die Herkunft der Täter nicht mehr genannt wird. Heute Abend wird die SVP die Idee nochmals aufgreifen.

### Ihr erfolgreicher Vorstoss kommt nach den Vorfällen von Köln unter Beschuss. Beurteilen Sie die Lage heute auch anders?

Nein, es hat sich nichts verändert. Unsere Idee war, zu prüfen, wann eine Nennung der Herkunft der Täter rele-

vant ist und wann nicht. Im Fall von Köln mag das relevant gewesen sein, weil man argumentieren könnte, die Taten hätten einen kulturellen Hintergrund. Dabei muss aber festgehalten werden, dass sexuelle Belästigung kein Exklusivdelikt von Nordafrikanern ist.

**Das stellt die SVP kaum zufrieden.** Das Problem ist die widersprüchliche Kommunikation der Kölner Polizei, die einmal das eine und dann wieder etwas anderes behauptet. Hier kann ich nachvollziehen, dass man aufgrund dessen auf die Idee kommt, es würde etwas ver-



**Min Li Marti**  
Die 41-jährige Zürcher SP-Nationalrätin sass von 2002 bis November 2015 im Gemeinderat der Stadt Zürich. Sie ist Verlegerin und Chefredaktorin der Wochenzeitung «P.S.».

tuscht. Dennoch wehre ich mich gegen Pauschalisierungen. In der Regel ist die Herkunft nicht relevant. Gleiches gilt für die Religion eines Täters: Manchmal ist es sinnvoll, wenn diese genannt wird - etwa bei einem antisemitischen Übergriff -, ganz oft aber nicht.

### Ihre Gegner argumentieren, dass das Vertrauen der Bevölkerung leidet, wenn man die Herkunft von Tätern verschweigt.

Das hat mit der schon länger schwelenden Debatte zu tun. In den vergangenen Jahren hat eine Verschiebung in der Erklärung von Kriminalität stattgefunden. Früher waren die Ansätze breiter: Der Bildungsgrad, die allgemeinen Perspektiven der Täter wurden berücksichtigt. Heute spielen diese Faktoren alle keine Rolle mehr. Man redet nur noch über Ausländerkriminalität.

**Nun soll die Zürcher Polizei entscheiden, wann die Herkunft relevant ist. Das ist heikles Terrain.**

In Köln war schlechte Polizeiarbeit das Problem. Wir wollen aber, dass die Polizei gute Arbeit macht und genau hinschaut. Das ist aber nicht nur eine Aufgabe der Polizei, sondern auch der Medien. Heute wird sämtlicher Kontext ausgeblendet. Da werden Zahlen hochgerechnet ohne Einbettung. Die «Weltwoche» macht das schon lange, die Geschichte der «Sonntagszeitung» vor einer Woche zu den ausländischen Sexualstraftätern ging in die gleiche Richtung. Da braucht es dann keine Erklärungen mehr: Man muss nur noch zählen.

### Sie wollen nicht mehr zählen?

Wir haben im Vorstoss geschrieben, dass Statistiken für kriminalistische Zwecke und Prävention weiter erlaubt sind. Aber: In der Regel sind kriminelle Taten nicht kulturell oder religiös motiviert. Wenn sich ein paar Besoffene prügeln, hat das mit dem Alkohol zu tun. Heute pickt man sich aus allen Faktoren, die hinter einer Tat stehen, einfach einen heraus. Meist ist es jener, der am wenigsten aussagt.

## Strassenstrichzone: Debatte vertagt

Zürich - Das Stadtparlament hat die ursprünglich für heute geplante Grundsatzzdebatte über die städtische Prostitutionsgewerbeverordnung auf den Sommer verschoben. Auch die Diskussion darüber, ob der Strassenstrich an der Langstrasse erlaubt sein soll, wird erst dann geführt. Grund für die Verschiebung: Von rot-grüner Seite sind weitere Vorstösse eingegangen. Sie zielen auf eine liberalere Gestaltung der Bewilligungspflicht für Einzelsalons, die Abschaffung der Ticketautomaten für Strassenprostituierte und die Aufhebung der ganzen Verordnung. Diese habe für Sexarbeiterinnen kaum Verbesserungen gebracht, schreibt die AL in ihrer Motion. Laut Kommissionspräsident Roger Tognella (FDP) will man nun zuerst abwarten, was Stadtrat Richard Wolf vom Vorstoss seiner eigenen Partei hält. (mth)

## Radio 24 ist nicht mehr die Nummer 1

In der Deutschschweiz ist neu Radio Energy Zürich das meistgehörte Privatradios. Es verdrängt damit Radio 24 von seiner jahrzehntelangen Führungsposition. Das zeigen die gestern veröffentlichten Zahlen der Mediapulse, welche die offiziellen Radiohörerzahlen ermittelt und zweimal jährlich kommuniziert. Der gemessene Unterschied in der Reichweite zwischen den beiden Leadern sei allerdings statistisch nicht signifikant, wird präzisiert. Landesweit haben die Privatradios gegenüber den SRG-Sendern rund ein Prozent Marktanteil gutgemacht - sie belegen in der Deutschschweiz nun 31 Prozent des Marktes. Das Radio hat zwar gegenüber der letzten Messung einige Hörer verloren, gehört aber klar zu den meistgenutzten Medien der Schweiz. (net)

## Nachrichten

Weinplatz

### Modehaus Gassmann löst Pastorini ab

Zürich - Nun ist bekannt, wer in die Räumlichkeiten der Spielzeughandlung Pastorini einzieht: das Zürcher Modehaus und Familienunternehmen Gassmann, das seit 1884 beim Paradeplatz domiziliert ist. Das Unternehmen hat gestern mitgeteilt, dass es im Sommer dieses Jahres am Weinplatz einziehen und das Geschäft am Paradeplatz aufgeben werde. Dort hätte Gassmann nur noch bis 2018 eine Bleibe gehabt. Das Traditionsgeschäft Pastorini hatte in der letzten Woche mitgeteilt, dass es seine Filiale am Weinplatz Ende Februar schliessen werde. (net)

Kontrolle

### Mehrere «Iglu-Fahrer» aus dem Verkehr gezogen

Zürich - Die Stadtpolizei Zürich hat in der Nacht von Sonntag auf Montag auf dem Stadtgebiet 16 Autofahrer gestoppt, die mit schneebedeckten oder vereisten Front- und Seitenscheiben unterwegs waren. Bei einigen der sogenannten Iglu-Fahrenden war die Sicht sehr stark eingeschränkt. Die betreffenden Fälle wurden zur Anzeige gebracht. (hoh)

## Die Ecke

## Das Ausrutschen verstehen

Reibung, auch Friktion genannt, ist die Hemmung einer Bewegung, die zwischen sich berührenden Festkörpern auftritt. Sie wird unterschieden in Haftreibung und Gleitreibung, die beide zu Ehren des Physikers Charles Augustin de Coulomb auch als Coulombsche Reibung bezeichnet werden. Sie können zugleich oder abwechselnd auftreten. Zum Beispiel ist der Stick-Slip-Effekt ein periodischer Übergang zwischen Haft- und Gleitreibung - was die Verrenkungen erklärt, mit denen die Fussgänger zurzeit auf den vereisten Trottoirs unterwegs sind. (jr)